

Welcher Weg führt zur Modellierung des Lerngegenstands, wenn es um literarische Texte geht?

Diese Frage stand im Zentrum des Workshops unter Leitung von Prof. Dr. Hans Lösener (PH Heidelberg), der unter Teilnahme von über 40 Mentorinnen und Mentoren, Auszubildenden und Lehrkräften im Vorbereitungsdienst am Mittwoch, dem 19.02.2025 im Studienseminar für Gymnasien Bad Vilbel stattfand.

Hans Lösener hatte sich für seinen Besuch am Studienseminar erfreulicherweise sehr viel Zeit genommen und war bereits um 10:30 Uhr für ausführliche Vorgespräche über Literaturdidaktik mit dem Zug klimaschonend nach Bad Vilbel angereist. Unter Nutzung des Klimarads des Klimarats konnte er übrigens nahezu klimaneutral, gesund, mit viel Spaß und bequem vom Bahnhof ins Studienseminar kommen.

Um 14 Uhr begann er seinen Einleitungsvortrag mit dem Hinweis, dass die von der Fachschaft Deutsch am Studienseminar erarbeiteten Hilfsfragen zur Sachanalyse (hier in Moodle finden Sie die Fragen) „eine gute Sache“ seien und seinen Workshop „eigentlich überflüssig“ machten:

„Das ist ein sehr schöner Denkweg, den man gehen sollte, der Sinn macht, wenn man sich fragt: ‚Welche Etappen soll ich eigentlich durchlaufen, wenn ich vorbereitend einen Text lese?‘ ‚Was löst die Sache aus, wenn ich mich involviert mit ihr beschäftige?‘ Das sind die Fragen! ‚Wie ist die Sache beschaffen?‘ ‚Wie ist sie zu verstehen?‘ ‚In Kontextualisierung?‘ usw.“

Und Sie eigneten sich, den oder die

„ungermanistische Leserin oder Leser in sich zu retten“.

Der Workshop erwies sich im weiteren Verlauf des Nachmittages natürlich nicht als „überflüssig“, denn Hans Lösener gelang es, die Teilnehmenden für eine ganze Reihe von im positiven Sinne radikalen Thesen zu interessieren und mit ihnen ihre Umsetzung zu erproben und zu reflektieren. Für den Literaturunterricht sei wesentlich, so Hans Lösener, Planungsverfahren und Fragen zu finden, die zum poetischen Verstehen führen können.

Was aber sei zumeist im Literaturunterricht zu beobachten?

Bei der Begleitung von Schulpraktika und in Seminaren beobachtet Lösener eine „Struktur der Vermeidung im Umgang mit literarischen Texten“, einen „Verzicht auf Lenkung im Gespräch“, eine „Vermeidung von Verstehen elaborierenden Frageimpulsen“ und eine „Vermeidung von Gesprächsphasen, insbesondere in nichtgymnasialen Schulformen“.

Der Literaturunterricht sei zu häufig eine „Angstmaschine“, er brauche aber eine Unterrichtskultur des „Mut zum Nicht-Verstehen“, es brauche den Mut, sich zunächst einmal ungermanistisch zum Text zu positionieren.

Gerade Gespräche seien wichtig und sie müssten immer an subjektiven Interpretationen ansetzen. Subjektive Reaktionen seien das Gegenteil von beliebigen Deutungen. Sie seien in Gesprächen im Einstieg in die Textarbeit zu Literatur immer zu fördern und zu vertiefen. „Warum denkst Du das über den Text“ sei einer der wichtigsten Impulse für den Literaturunterricht.

Texte müssten hierzu immer mehrmals gelesen werden. Leider aber werde im Unterricht kaum gelesen.

„Wir leiden unter den Folgen des produktions- und handlungsorientierten Unterrichts. Der produktions- und handlungsorientierte Unterricht beruht auf der Rezeptionsästhetik, die aber hat keine Hermeneutik.“ Und alle Schreib- und Inszenierungsprodukte drohten, den Text vergessen zu machen. „Minimalforderung an den Literaturunterricht ist, dass ein Text GELESEN wird. Denn das eigentliche Problem ist das Lesen. Wir haben uns ein halbes Jahrhundert lang um das Lesen gedrückt“.

Durch das mehrmalige möglichst laute Lesen von Texten und durch die Gespräche komme die richtige Interpretation nahezu automatisch „zu uns“.

Lösener führte dann im Fish-Bowl vor, wie er sich ein forschendes literarisches Gespräch vorstellt. Dabei legt er Wert auf das laute Lesen von Texten, denn, so Löseners Begründung in „Literarische Erfahrung“: Das laute Lesen sei wichtig, da literarische Texte erlebte und gedacht und gesprochene Erfahrungen sind, die erst mit Abstand zum Erlebten und Gesprochenen geschrieben wurden. Gerade

das laute Lesen macht die aufgeschriebene Erfahrung besser nachvollziehbar, besser erfahrbar (vgl. Lösener / Vellusig, Stuttgart: Reclam 2024, 142ff.).

Löseners Moderation zeigt, dass es darauf ankommt, viele Gespräche über viele Fragen zuzulassen. Auch Tandemgespräche außerhalb des „Plenums“. Und dass es darauf ankommt, Fragen gezielt auszuwählen.

Die Fähigkeit, die guten, d.h. die texterschließenden Fragen zu erkennen und auszuwählen, hat man nicht spontan.

„Ich habe mich vor der Veranstaltung in mehreren Gesprächen mit anderen Menschen auf die Auswahl vorbereitet“, sagte Hans Lösener. Denn als Lehrkraft muss man sich mit Mut zu einer Interpretation auch zum Text positionieren. Es braucht zweierlei: Die eigene Position zum Text, die man sich in Gesprächen erarbeiten muss, und ein wirkliches Interesse für das, was die Lernenden interessiert.

Der Erfahrungsbegriff, den Lösener von Dewey übernommen hat, ist zentral für das von ihm vertretene Konzept eines poetischen Lesens im Literaturunterricht.

Löseners Thesen über die Bedeutung von Literarischen Gesprächen klingen im positiven Sinne radikal:

- „Sie sind in erster Linie Pädagogen!“
- „Sie ermöglichen Menschen im Literaturunterricht Menschen zu sein!“
- „Literaturunterricht ist Unterricht über Lebensthemen!“
- „Wer sich wirklich für Schülerinnen und Schüler interessiert, der kann Gespräche führen!“
- „Sie müssen vorbereitet sein, auf die Fragen, die da kommen.“
- „[richtig] Verstehen wird überschätzt!“
- „Literaturunterricht ist vor allem Sprachunterricht!“
- „Literarische Texte sind Erfahrungstexte!“
- „Im Literarischen Gespräch kommen die richtigen Interpretationen zu uns!“

In der Sachanalyse zur Vorbereitung auf literarische Gespräche geht es damit gerade auch um die eigene Lebenserfahrung, die man (sobald man sinnvollerweise auch ungermanistisch liest) automatisch mit der im Text dargestellten Lebenserfahrung abgleicht.

Die von ihm moderierte zweite Übung zur Unterrichtsplanung für eine Keuner-Geschichte von Brecht zeigte auf, welche Vorbereitungsfragen genutzt werden können, damit poetisches Lesen möglich wird.

Auf die Frage, was Lehrkräfte denn tun können, wenn sie befürchten, viele Fragen zu einem Text nicht beantworten zu können, antwortete Hans Lösener:

„Sie brauchen natürlich schon Wissen über das, was Sie unterrichten, z.B. Wissen über Brechts Keuner-Geschichten, das man sich über Fachliteratur aneignen muss. Aber Sie brauchen auch Mut zu sagen, ‚das verstehe ich jetzt auch nicht‘. Auch ich verstehe vieles nicht.“

Hans Lösener kehrt das Verhältnis von Text und Lesenden letztlich radikal um, wenn er sagt:

„Wir müssen die Frage verfolgen: ‚Wie deutet der Text mich?!‘“

Denn Literatur kann und sollte ermöglichen, dass wir uns selbst verstehen.

Für alle Teilnehmenden und für alle, die sich für Hans Löseners literaturdidaktische Positionierungen interessieren, seien die folgenden Publikationen wärmstens empfohlen:

- Lösener / Vellusig: Literarische Erfahrung, Reclam 2024: https://www.reclam.de/detail/978-3-15-014615-6/Loesener_Hans_Vellusig_Robert/Literarische_Erfahrung
- [Poetisches Verstehen bei der Unterrichtsvorbereitung. Überlegungen zur literaturunterrichtlichen Sachanalyse. In: Iris Winkler / Nicole Masanek / Ulf Abraham \(Hg.\):](#)

[Poetisches Verstehen: Literaturdidaktische Positionen – empirische Forschung – Projekte aus dem Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2010. S. 82–97.](#)

- Und vor allem dieser Text, der mir hilfreiche Argumente an die Hand gegeben hat, mich nicht in der Sackgasse der Form-Inhalts-Interpretationen zu verlaufen: [Gedichtanalyse als didaktisches Problem. Gibt es eine Alternative zur Form-Inhalt-Interpretation? In: Eduard Haueis und Peter Klotz \(Hg.\): Ästhetik der Sprache – Sprache der Ästhetik. OBST – Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, \(2009\), H. 76, S. 85–105.](#)

Die Materialien und Folien des Workshops finden Sie hier (PW = Bad_Vilbel_19-F-2025!):

- https://loesener.de/?page_id=70

Weitere Publikationen auch zum schnellen Download finden Sie hier:

- <https://loesener.de/>

Hans Lösener kann sich übrigen durchaus vorstellen, noch einmal nach Bad Vilbel zu kommen. Ich hoffe, dass es uns gelingen wird, ihn für einen Workshop über Franz Kafka (dieses Thema hat er angedeutet) zu gewinnen.